

Kultur



– ANZEIGE –
Hauptsache
Kultur
www.pforzheim.de/kultur
Kultur-Tipps
12.06. – 18.06.2021
KULTUR DIGITAL
www.pforzheim.de/kulturdigital




schmuckmuseum
pforzheim
im reuchlinhaus
27.03. – 27.06.2021
Ausstellung „Einfach brillant – Künstler-Juweliere der 1960er und 1970er Jahre“
einfach
brillant
Künstler-
juweliere der
1960er und
1970er Jahre
27.03. bis
27.06. 2021
www.schmuckmuseum.de

STADTMUSEUM PFORZHEIM
13.12.2020 – 20.06.2021
Ausstellung „Innovation, Interdisziplinarität, Internationalität – Die Hochschule Pforzheim nach 1945“
Innovation
Interdisziplinarität
Internationalität
Die Hochschule Pforzheim nach 1945

Digital zu erleben
unter www.pforzheim.de/stm
PFORZHEIM GALERIE
18.06. – 24.10.2021
Ausstellung „Susan Hefuna – Be one“



www.pforzheim.de/beone

Stadtlabor Pforzheim
18.06. – 03.09.2021
Ausstellung „Urban Art@pforzheim“



URBAN
ART@
PFORZHEIM

25.06. – 29.07.2021
Theater-Unterführung Südseite
(ggü. Haupteingang Stadttheater)

Mobiles Atelier

Bitte beachten Sie die aktuellen Öffnungsbestimmungen in der Tagespresse!
www.pforzheim.de/kultur

FANS BEJUBELN DEN NEUEN SONG

„Solar Power“: Sängerin Lorde ist zurück – und feiert den Sommer

WELLINGTON. Die neuseeländische Sängerin Lorde hat sich vier Jahre nach der Veröffentlichung ihres letzten Studioalbums „Melodrama“ mit einer sonnigen Single zurückgemeldet. Der nun veröffentlichte Song „Solar Power“ ist eine Hymne an den Sommer – obwohl in Neuseeland gerade der Winter kommt. „Ich hasse den Winter, ich kann

Kälte nicht aushalten, ich tendiere dazu, alle Pläne zu canceln“, singt die 24-Jährige. Passend ist auch das Video, in dem Lorde an einem tropischen Strand in luftigem gelbem Outfit tanzt. Fans feierten den Song in sozialen Netzwerken. „Lorde beendet mit ‚Solar Power‘ die Pandemie“, schrieb ein User. **dpa** ARCHIVFOTO: GATEAU/DPA



IMPRESSIONISMUS IN RUSSLAND

Burda-Museum öffnet länger

BADEN-BADEN. Wegen des großen Interesses an der aktuellen Ausstellung „Impressionismus in Russland. Aufbruch zur Avantgarde“ verlängert das Museum Frieder Burda in Baden-Baden für die gesamte Laufzeit bis zum 15. August die tägliche Öffnungszeit von Dienstag bis Sonntag bis 19 Uhr. Auch ein negatives Testergebnis sei nicht mehr nötig, hieß es. **pm** www.museum-frieder-burda.de

LOS GEHT ES IM JULI MIT DEM BEETHOVEN-ZYKLUS

Festspielhaus wird Modellprojekt: Neustart mit mehr als 500 Gästen

BADEN-BADEN. Das Festspielhaus Baden-Baden darf ab Anfang Juli wieder mindestens 500 Gäste pro Veranstaltung begrüßen. Das baden-württembergische Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration genehmigte dem größten deutschen Opernhaus einen entsprechenden Modellprojekt-Antrag. Das bei den Behörden vorgelegte Hygienekonzept im 2500-Plätze-Saal sei aufgegangen, sagt

Intendant Benedikt Stampa. „500 Gäste bedeutet bei uns 25 Prozent Platzauslastung. Das ist das Minimum, mit dem wir die Konzerte und Operaufführungen im Sommer kalkulieren können.“ Los geht es mit dem Beethoven-Zyklus (2. bis 10. Juni) mit dem Chamber Orchestra of Europe und New Yorks MET-Musikchef Yannick Nézet-Séguin. **pm** Tickets auf www.festspielhaus.de

- Filmteam im Auftrag der ARD rückt die Goldstadt in den Fokus.
- Preisgekrönter Regisseur begleitet den Pforzheimer Fotografen Julian Kirschler.

MICHAEL MÜLLER | PFORZHEIM/BERLIN

Eigentlich ist das gar nicht sein Ding, vor der Kamera zu agieren – eine ungewohnte Rolle für den Pforzheimer Fotokünstler Julian Kirschler. Hinter der Kamera steht der preisgekrönte Dokumentarfilmer, Regisseur und Autor Dominik Wessely.

Der 55-Jährige dreht eine Doku über die bundesweite Impfkampagne. „Eine Chronik zum Jahr der Pandemiebekämpfung – im vergangenen Herbst haben wir festgestellt, dass es darüber in einer großen Dimension noch keinen Film gibt“, erzählt er. Gemeinsam mit Antje Boehmert von der Berliner Produktionsfirma Doc Days, mit der er jüngst den renommierten Grimme-Preis für den Streifen „Loveparade – Die Verhandlung“ bekam, konnte er die ARD-Chefredaktion schnell überzeugen. Das Projekt befindet sich nun auf der Zielgeraden. Am 21. Juli soll der Film im Ersten direkt nach den Tagesthemen laufen unter dem Titel „Das Impfdrama – Deutschlands Weg aus der Pandemie“.

Corona – wie schauen wir in zehn Jahren auf dieses Ereignis? Was wird im Bewusstsein der Menschen bleiben? Diese Perspektive interessiert den Filmemacher. „Die gesellschaftliche Anstrengung, die Gesellschaft wieder zur Normalität zurückzubringen und die Pandemie zu beenden“, sagt Wessely, wolle er einfangen. Zu Wort kommen nicht etwa politische Verantwortliche, sondern Menschen aus der ganzen Republik, die mit den Beschlüssen umgehen müssen und damit zu kämpfen haben: Ehrenamtliche, Feuerwehrleute, Hausärzte, Impf-Teams – und Julian Kirschler. Unter den Protagonisten nimmt er eine Ausnahmerolle ein. „Er erlebt die Situation als Bürger und macht sich seinen eigenen Reim darauf“, so Wessely.

Mit fotografischem Virus

Auf den Pforzheimer gestoßen ist er wegen Zeitungsartikeln über dessen Projekt „High Noon Places“, bei dem Kirschler Städte im Lockdown in ganz Europa besucht (die PZ hat berichtet). Nicht etwa „um das millionste Bild eines dystopischen, menschenleeren Ortes zu schießen“. Stattdessen haucht er seinen Bildern mit einem technischen Kniff einen eigenen fotografischen Virus ein, eine Stimmung von Diffusität und Unschärfe. Von diesem faszinierenden Ansatz sei der Regisseur gleich „elektrisiert“ gewesen. „Man schaut mit Befremden auf seine Bilder. Sie lösen ein Gefühl der Irritation und Verunsicherung aus, ohne dass man es sofort benennen könnte.“

Kirschler für die Film-Doku zu begeistern, hat etwas Zeit gebraucht. „Zunächst konnte ich mir das beim besten Willen nicht vorstellen.“ Immerhin sei er Fotograf geworden, weil er lieber hinter der Kamera stehe. Doch nach einem längeren Gespräch habe er seine



Tief eingetaucht in die Dreharbeiten

Sven Klöpfer (Ton), Dominik Wessely (Regie) und Knut Schmitz (Kamera) dokumentieren, wie eine Arbeit Julian Kirschlers im Projektraum „Stattbad“ probegehängt wird. Der Fotograf plant, dort im Herbst auszustellen. FOTO: KLING



„Das Filmprojekt hat mir eine neue Erfahrung geschenkt. Schließlich ist es wichtig für einen Künstler, sich in der Öffentlichkeit zu präsentieren.“

JULIAN KIRSCHLER (57), Fotograf aus Pforzheim, über die Dreharbeiten mit dem Regisseur Dominik Wessely



Protagonist Julian Kirschler bekommt den ersten Piks im Pforzheimer Impfzentrum. Die Doku „Das Impfdrama“ wird am 21. Juli in der ARD ausgestrahlt. FOTO: KLING

Scheu überwunden. „Ich habe eine gute Energie zwischen uns gespürt“, sagt der 57-Jährige.

Das Filmteam begleitete ihn dann: beim Fotografieren des menschenleeren Riesen-Spaßbads „Tropical Island“ nahe Berlin, auf den Straßen Dresdens und zuletzt in Pforzheim. Kirschler beim ersten Piks im Impfzentrum, Kirschler bei der Bildbearbeitung in seinem Wohnloft an der Bleichstraße. Kirschler gemeinsam mit Kurator Thomas Olze beim Probehängen einer Arbeit im virtuellen Projektraum „Stattbad“, wo er im Herbst eine Ausstellung der „High Noon Places“ eröffnen will.

Kirschlers Mutter Lissy spaziert bei den Claqueuren am Nonnenmühlsteg durch die nach dem Lockdown wieder belebte Stadt. Und mit ihr erwacht im Film das ganze Land aus Stillstand und Starre. Wie häufig die beiden darin letztlich zu sehen sind, sei noch offen. Der Fotograf ist jedenfalls angetan: „Ich erlebe Dominik Wessely als jemand, der sich der Wahrheit und Authentizität verpflichtet fühlt. Und ich mag die subtile Art, mit der er seine Geschichten erzählt.“

Wessely habe bei seiner Tour durch die Republik gelernt, dass Deutschland bei der Bekämpfung der Pandemie von unten her getragen werde und funktioniere. „Wir haben Menschen gesehen, die es sich zur Verpflichtung gemacht haben, dazu beizutragen, dass wir wieder in andere Zeiten kommen. Mit einem unglaublichen Maß an Engagement und Verantwortung.“ Und fügt an: „Mehr als viele Entscheidungsträger.“ Durch seine Filme zieht sich oft ein dramatisches Grundmuster: Die Protagonisten werden im Verlauf der Ereignisse einer existenziellen Prüfung unterzogen. In gewisser Weise sei das auch diesmal so. Mit dem Unterschied, „dass eine ganze Gesellschaft durch diese Erfahrung muss“.



„Wir haben Menschen gesehen, die es sich zur Verpflichtung gemacht haben, dazu beizutragen, dass wir wieder in andere Zeiten kommen. Ihnen verdanken wir, dass alles läuft.“

DOMINIK WESSELY (55), Regisseur und Dokumentarfilmer aus Berlin, über die Erkenntnisse seines Projekts „Das Impfdrama“

Dominik Wessely

Geboren 1966 in München, studierte Wessely Neuere Geschichte, Kunstgeschichte und Philosophie in München. 1991 bis 1996 folgte ein Studium an der Filmakademie Baden-Württemberg. Seither ist er als freischaffender Drehbuchautor und Filmregisseur tätig. Er lebt in Schöneiche bei Berlin. Charakteristisch ist eine große thematische Vielfalt. Das Debüt „Die Blume der Hausfrau“ (1998) über den Alltag einer Gruppe von Staubsauger-Vertretern verschmolz den Dokumentarfilm mit Elementen des Genrekinos. Wessely arbeitet als Dokumentarfilmer fürs Fernsehen, unter anderem an der Grimme-Preis-gekrönten Dokumentarserie „Broadway Bruchsal“ (2001). 2016 drehte er mit dem Kinder-Abenteuer-Streifen „Nellys Abenteuer“ seinen ersten Spielfilm. 2019 feierte sein Dokumentarfilm „Es hätte schlimmer kommen können – Mario Adorf“ auf der Berlinale Premiere. **mich**



Foto aus Dresden für Kirschlers Projekt „High Noon Places“. FOTO: KIRSCHLER



Motiv aus dem Spaßbad „Tropical Island“ bei Berlin. FOTO: KIRSCHLER

Auch wenn es für ihn wochenlang ein tägliches 16-Stunden-Pensum bedeutete: Julian Kirschler ist einer, der die coronabedingte negative Energie durch sein Fotoprojekt in positive umgewandelt hat. „Es war eine Art Notwehr.“